Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1991)
Heft: 28

Artikel: Beschränktheiten
Autor: Schnurrenberger, Regula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630894

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

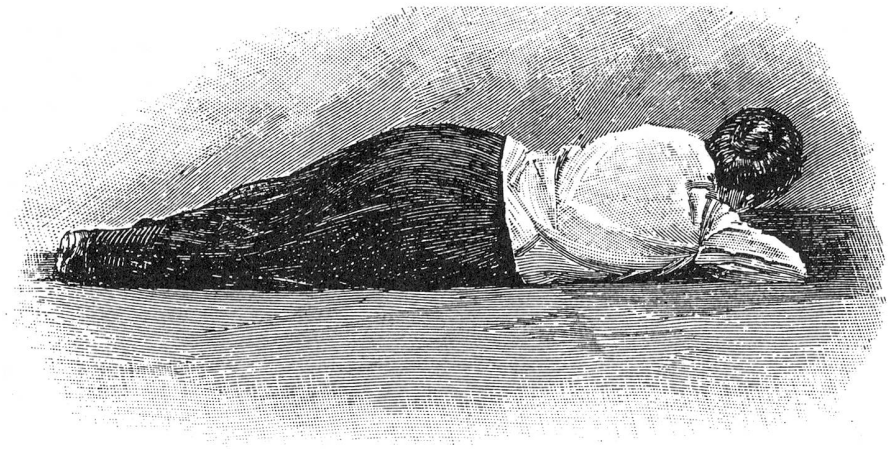

Fig. 352. Wälzen gegen Fettbauch. (Erste Stellung.)

Beschränktheiten

Ursula Eggli lebt körperbehindert. Die Erfahrung der Unterdrückung, das Ausgegrenztwerden durch die «Normalität», haben sie schon vor Jahren zum Kämpfen gebracht und ihr Bewusstsein geschärft für gesellschaftliche und persönliche Diskriminierung in diesem Bereich. So erstaunt es dann weiter nicht – leider –, dass sie der Frauen-/Lesbenbewegung keinen neuen, offenen Umgang und das selbstverständliche Einschliessen der Ausgeschlossenen bescheinigen kann. (z.B. thematisiert in: Irgendwie blieb ich: DIE BEHINDERTE, Emanzipation, Mai 1990, p 19)

Sie beginnt den Artikel wie folgt:

«Ich lese gerade ein Buch von Audre Lorde, der schwarzen amerikanischen Feministin. Es ist eine Analyse ihrer Erfahrungen in der Frauenbewegung. Oft klingt ein enttäuschter Unterton an, der zur offenen Anklage wird. Die Frauenbewegung ist ihrer Meinung nach eine weisse. Feministinnen haben es nicht geschafft, schwarze und farbige Schwestern darin zu integrieren. Audre Lorde empfindet Frauen – eben auch bewusste Frauen der Frauenbewegung – oft als rassistisch, und sie wirft ihnen Arroganz und Ignoranz vor.

Und ich, beim Lesen, dachte: Die erlebt dasselbe wie ich. Das Wort 'schwarze Frauen' könnte mit 'behinderte Frauen' ersetzt werden.»

Trotz dieser Parallele – und der Vorgang könnte von vielen Gruppen nachvollzogen werden (Lesben im Hetero- und Frauen im Männerkontext, Unterschichtsherkunft im Mittelstandsbewusstsein, AusländerInnen im WirSchweizerInnenselbstverständnis, Alte im Jugendwahn...) – scheint es sehr schwierig zu sein – und paradoxerweise immer schwieriger, je engagierter eine Person «in ihrem Bereich» ist – von der je eigenen erfahrenen und bewusst gewordenen Situation, und dem Kampf um Veränderung derselben, auf die Situation ANDERER mit derselben Offenheit und Veränderungswilligkeit zu reagieren wie auf die eigene. Dass z.B. gerade auch Frauen, die im eigenen Bereich so scharf sehen, in einem andern, in verschiedenen andern, so verschwommen reagieren – sofern sie überhaupt etwas sehen dort –, das festzustellen macht Mühe. Es entspricht nicht dem vermessenen Wunsch, als Feministinnen alles «besser» zu machen, alles zu berücksichtigen, endlich «gerecht» zu sein, den viele Frauen – insgeheim und offen – nähren.

Letztes Jahr, an einem bestimmten Abend, ist mir plötzlich klargeworden, dass z.B. die Kritik am Fortschrittsglauben – alles wird immer besser – auch die Einsicht in die Beschränktheit der eigenen Entwicklung beinhaltet. Ich allein, mit Hilfe von Freundinnen und Büchern, habe meinem Interesse gemäss, dem gemäss, was mich am meisten brannte und beunruhigte, mein Bewusstsein geschärft – hatte sogar das Glück, am Anfang Teil einer kollektiven Bewegung zu sein – habe den Alltag verändert, Konsequenzen gezogen – und muss eines Tages feststellen, dass ich keine Ahnung – oder nur eine blasse – habe von dem, was andere in derselben Zeit entwickelt haben. Solche, die nicht denselben Mangel empfunden haben wie ich, sondern einen andern; verschiedene verschiedene andere.

Alle haben sie irgendwo etwas ausgeblendet und irgendwo sehen sie klar. Nur, alle an einem andern Ort. Wenn wir je auf unserm Ort – und der Richtigkeit, der einzig legitimierenden Wichtigkeit, alles überragenden Besonderheit dieser Sicht – beharren, ziehen wir zu den vorhandenen Differenzen zusätzliche Grenzen, und der Krieg ist unausweichlich.

Sich mitteilen, zu verstehen suchen ohne Selbstaufgabe, die Angst vor Fremdem bei sich selbst genau anschauen statt an das Auslösende zurückzusenden, sich treffen lassen. Die Sucht nach Hierarchie aufgeben...

«Eine Ordnung, die das Chaos in den Köpfen zu vertuschen versucht, ist eine Täuschung. Denn das Chaos ist kein Chaos, sondern das Uebliche. Was uns als Ordnung erscheint, ist dagegen eine Schrumpfform des Denkens.»

(Hanna Johansen, nach TA 12.1.91)

Ich finde es notwendig, klar sehen zu lernen, dass es Bereiche gibt, in denen ICH unterentwickelt bin, nicht die andern.

In der Schweiz – ich wage zu behaupten: egal, ob ich verhältnismässig arm, lesbisch, behindert oder alles zusammen bin, obwohl das je einen grossen Unterschied ausmacht, ob das eine, zwei davon oder alle drei zutreffen, und dazu kommt noch: was davon zutrifft – egal, für Schweizerinnen bedeutet dies fast ausnahmslos, sich entwickeln zu müssen, die Zusammenhänge sehen lernen zu wollen.

Regula Schnurrenberger

Weitere Literatur zum Thema

Wichtige Arbeiten von schwarzen und weissen Nordamerikanerinnen zu Rassismus (in Englisch) können bei ILIS bezogen werden. Die Sammlung enthält u.a.: *Audre Lorde* The master´s tools will never dismantle the master´s house, *Bell Hooks* Sisterhood - Political solidarity between women (dt. in Beiträge Nr.27), *Anti-Racism* Integral work of the national lesbian conference, *Peggy McIntosh* White privilege - Unpacking the invisible knapsack. (In Europa gegen eine internationale Geldüberweisung im Wert von US$ 7 an ILIS, COC, Rozenstraat 8, 1016 NX Amsterdam, Niederlande)

Lida van den Brock: Am Ende der WEISSheit (Orlanda)

Beiträge Nr.27: Geteilter Feminismus - Rassismus, Antisemitismus, Fremdenhass (Köln 1990)

IHRSINN Nr.2: Unterschiede (insbesondere *Sabine Hark:* Wer spricht, wenn ich «Ich bin ...» sage? Zum Verhältnis von Identitäten und Bündnispolitik, p 43-60)

Frauensolidarität Nr.32: Weisse Frau, warum nennst du mich Schwester (Wien 1990). Abobestellung: Frauensolidarität, Weyrgasse 5, 1030 Wien, Oesterreich

Afrekete, Zeitung für afro-deutsche und schwarze Frauen (Kontakt: Hagazussa e.V., Friesenstr. 12, 2800 Bremen 1, Deutschland)